



# St. Paulsbrief

der Ev.- Luth. St. Paulsgemeinde  
Allendorf /Ulm März - Juni 2020



*Dient einander als gute Verwalter  
der vielfältigen Gnade Gottes,  
jeder mit der Gabe,  
die er empfangen hat!*

(Monatsspruch für Mai 2020 aus 1.Petr 4,10 (E))

## Liebe Gemeindeglieder, liebe Leserinnen und Leser,

gelegentlich stoße ich beim Surfen im Internet (neudeutsch für ‚Müßiggang‘) auf interessante Hinterlassenschaften deutscher Zivilisation. So zum Beispiel auf das Lied „Kannst du was“ der Gruppe *Honigdieb*. Der Refrain geht so:

**Kannst du was, hast was,  
bist du was, dann kannst du was.  
Hast was, kannst du was,  
dann bist du was.**

**Kannst du nichts, hast du nichts  
biste nichts, dann kannst du nichts  
Hast du nix, kannst du nix  
dann bist du nichts!**

Zugegeben: Diese Zeilen kommen nicht gänzlich an das dichterische Werk von Goethe, Schiller & Co. heran. Doch wird hier mit einfachen Worten ausgedrückt, wie es in unserer Gesellschaft läuft: Kannst du was, dann bist du was. Kannst du nichts, dann bist du nichts! Am Können entscheidet sich unser Sein. Folglich ist der etwas, der begabt ist. Wer nix kann, der ist auch nix!

Wie gut, dass Gottes Wort es anders sieht. Im Bibelspruch für den Monat Mai schreibt der Apostel Petrus, dass jeder von Gott eine Gabe (mindestens!) empfangen hat. Es gibt vor Gott niemanden, der nix kann. Das Problem sind vielmehr wir Menschen, die wir hervorragende Fähigkeiten bei uns oder anderen sehen und schätzen, aber die weniger auffälligen, die nicht offensichtlichen und verborgenen Gaben nicht erkennen können

und daher meinen, es gäbe sie nicht. In unseren Gemeinden gibt es viele Menschen, die etwas



können und darin gesehen werden. Aber es gibt auch Gemeindeglieder, die etwas können und in die Gemeinde einbringen, was nicht so gesehen wird. Und es gibt wohl nicht wenige, die meinen sie hätten gar keine Gabe, die den anderen nützlich wäre. Das ist schade. Denn alle diese Menschen sind angesprochen: **„Dient einander als gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes, jeder mit der Gabe, die er empfangen hat!“**

Als Gemeinde können wir dankbar sein für die Gaben der Musikerinnen, Vorsteherinnen, Mitarbeiterinnen im Kindergottesdienst, Lektorinnen, Saubermacherinnen, Handwerkerinnen (die Männer fühlen sich bitte auch mit angesprochen). Aber diese Aufzählung ist nicht vollständig. Es fehlen mindestens: die treuen Beter, die vielen Geber, die Gut-von-der-Gemeinde-Redner, die Da-Seier, die Mit-Singer und Mit-Leser, die Mit-Leider und Mit-Freuer, die Hoffer, die ehrlichen Kritiker, die jahrelangen Begleiter. Sicher entdecken wir alle noch viel mehr Gaben der vielfältigen Gnade Gottes aneinander.

**Ihr Pfarrer Sebastian Anwand**



### **Gemeindeversammlung am 26.01.2020**

„Die wichtigste Veranstaltung des Jahres“, so oder vielleicht ähnlich laden alljährlich große (Dax)Unternehmen oder Handelsunternehmen ihre Aktionäre oder Mitglieder zu ihren Jahreshauptversammlungen ein. Die wichtigste Mitteilung ist dann die Gewinnausschüttung (Dividende/Sonderzahlungen) für die Aktionäre/Mitglieder.

Liebe Gemeindebriefleser / Gemeindeglieder, auch unsere jährliche Gemeindeversammlung ist eine „wichtige Veranstaltung“, und es ist auch wichtig, dass viele Gemeindeglieder sich daran beteiligen. DANKE an dieser Stelle an alle 43 Gemeindeglieder, die am 26.01.2020 daran teilgenommen haben. Die Anwesenden sollen (müssen) den Vorstand und Rendanten für die (geprüften) Zahlen (Haushaltsergebnis und Kassenbestände) des vergangenen Jahres entlasten, dem geplanten Haushalt für das laufende Jahr zustimmen und diesen beschließen, der erbetenen Umlagezahlung an die Allgemeine Kirchenkasse für das Folgejahr zustimmen oder nicht zustimmen und folglich einen Kompromiss-Umlagebeitrag beschließen. Diese wichtigen Entscheidungen sollen von „vielen“ Gemeindegliedern getragen werden, ebenso auch die Wahlen zu Vorsteheramt, Kassenprüfer/in, Synodalen zur Bezirkssynode. Das gilt auch für den Gemeindebericht des Pfarrers.

**Für alle Gemeindeglieder, die am 26.01.2020 nicht anwesend waren, nochmals die wichtigsten Informationen:** Nach der Begrüßung und Eröffnung sowie Annahme der Tagesordnung gab Pfarrer Anwand einen umfangreichen **Gemeindebericht** für 2019 mit Rückblick, Aktuellem und Ausblick aus unserer und für unsere St. Paulsgemeinde. Am 31.12.2019 hat unsere Gemeinde 210 Gemeindeglieder. Der Rendant stellte das **Haushaltsergebnis für 2019** und die Kassenbestände per 31.12.2019 mit den weitergeleiteten Geldern (Spenden für Mission und Moreira, Pflichtkollekten u. a.) vor.

Nach dem Bericht der Kassenprüfer wurde dem Vorstand und dem Rendanten bei zehn Enthaltungen Entlastung erteilt. Der **Haushaltsplan für 2020** wurde erläutert und einstimmig von der Gemeindeversammlung angenommen. Ein Schreiben des Bezirksrendanten des Kirchenbezirks Hessen-Süd bzgl. der Umlageveranlagung (AKK/BZK) für 2021 wurde verlesen. Nach einer Empfehlung des Vorstands wurde der erbetenen AKK/BZK-Umlage in Höhe von 82.830,00 € einstimmig zugestimmt. Wahlen: Als neuer Kassenprüfer für zwei Jahre wurde Guido Fischer einstimmig gewählt. Als **Kirchenvorsteherin** stand **Helena Littau** zur Wiederwahl und wurde mit 37 Ja-Stimmen bei zwei Enthaltungen für vier Jahre wiedergewählt.

Weiter auf Seite 13





***In welchem Alter hast Du das Instrument gelernt und wer war Dein Lehrer?***

Mein erstes Instrument hat mir Micha beigebracht: die

Blockflöte.

Mit fast 13 Jahren habe ich relativ spät mit Klavier und auch etwas Gesang begonnen und bin dann nach 2 Jahren auf Orgel umgestiegen. Wegen einer Unterbrechung durch einen Beinbruch hatte ich dann noch knapp 2 Jahre Orgelunterricht. Kantor Harry Michael Poths war mein Lehrer, er gibt heute noch in unserem Raum Orgelkonzerte.

***Seit wann begleitest Du die sonntäglichen Gottesdienste und wie oft bist Du an der Reihe?***

Das kann ich nur ungefähr beantworten. Nach meiner Erinnerung habe ich 1987 zum ersten Mal einen Adventsgottesdienst begleitet. Ich spiele mindestens einmal im Monat die Orgel, meistens spiele ich in Absprache mit dem Posaunenchor zweimal im Monat. Sehr dankbar bin ich für die Arbeit des Posaunenchores.

***Wie bereitest Du Dich für den Dienst im Gottesdienst vor und wie oft übst Du?***

Wenn es gut läuft, suche ich am Freitag oder Samstag die Begleitsätze zu den Chorälen raus und spiele sie mir zu Hause dann auf dem E-Piano durch. Für neue Lieder brauche ich etwas länger.

***Spielst Du Dein Instrument auch in Deiner Freizeit, z. B. in einem Musikkreis?***

Leider fast gar nicht. Wenn ich mal zu Hause spiele, frage ich mich immer, warum ich das nicht öfter mache. Leider geht es im Alltag unter. Durch Aushelfen an meinem Wohnort Bischoffen hatte ich in den letzten Jahren immer mal Gelegenheit, an verschiedenen Orten und Orgeln zu spielen.

***Was bedeutet Dir Dein Dienst und fühlst Du Dich wertgeschätzt von der Gemeinde?***

Neben dem Spaß an der Musik ist dieser Dienst auch ein Stück Heimat für mich und eine Abwechslung zum Alltag. Natürlich freut es mich, wenn sich jemanden positiv äußert.



***Fühlst Du Dich manchmal etwas einsam oben auf der Empore oder schon als Teil der Gemeinde?***

Einsam fühle ich mich auf der Empore nicht. Ich möchte den Gemeindegottesdienst begleiten. Deshalb ist es besonders schön, wenn ich fühle, dass wir gemeinsam musizieren.

***Vermisst Du manchmal die Arbeit mit dem Kirchenchor?***

Die Arbeit mit dem Chor war eine schöne und lehrreiche Zeit, deshalb hören Chormitglieder auch immer wieder Lieder als Eingangs- oder Ausgangsstück, die wir gemeinsam erarbeitet haben. Chorarbeit braucht, genau wie ein Instrument zu spielen, regelmäßiges Üben und einen Chorleiter, der gut vorbereitet und verlässlich vorangeht, das kann ich aus privaten und beruflichen Gründen nicht erfüllen. Ich möchte nicht verpassen, meinen Eltern zu danken. Ihnen war und ist der Dienst für die Gemeinde immer sehr wichtig und sie haben nicht unerheblich, auch finanziell, dafür gesorgt, dass ich Orgelunterricht nehmen durfte. Auch meine Familie leistet ihren Beitrag, wenn ich an meinem freien Wochenende zum Orgeln unterwegs bin. Danke dafür!

***In welchem Alter hast Du Dein Instrument gelernt, und wer war Dein Lehrer?***

Mit 11 Jahren bin ich zu Reinhold Adomat in die Jungbläuserschulung gegangen.

***Seit wann begleitet der Posaunenchor die sonntäglichen Gottesdienste, und wie oft seid Ihr an der Reihe?***

Der Posaunenchor wurde 1899 gegründet, um den Gottesdienstgesang zu begleiten. Wir spielen nahezu in jedem zweiten Gottesdienst, weil Torsten Müller als derzeit einziger Organist berufsbedingt sonntags häufig verhindert ist.

***Wie bereitet Ihr Euch für Euren Dienst im Gottesdienst vor, und wie oft übt Ihr?***

Der Posaunenchor trifft sich jeden Dienstag um 19.30 Uhr zur Übungsstunde. Dazu sind auch alle ehemaligen aktiven Bläser/Innen herzlich eingeladen - Interviewerin eingeschlossen

***Wann bekommst Du die Lieder, die für den Gottesdienst an der Reihe sind?***

Pfarrer Anwand erstellt für jeden Monat einen Liederplan, den er mir rechtzeitig zusendet.

***Spielt Du und die Mitbläser/Innen Euer Instrument auch in Eurer Freizeit, z. B. in einem Musikkreis?***

Ich hoffe, dass einige Bläser/Innen in der Freizeit zu Hause üben. In einem weiteren Musikkreis ist meines Wissens niemand aktiv.

***Was bedeutet Dir Euer Dienst, und fühlt Ihr Euch wertgeschätzt von der Gemeinde?***

Die sonntägliche Gottesdienstbegleitung ist unser Teil der Wortverkündigung. Darüber hinaus ist der Posaunenchor für die

meisten auch ein Hobby. Aus der Gemeinde heraus bekommen wir regelmäßig positive Rückmeldungen, was sehr motivierend ist. Im letzten Jahr haben wir auch einige neue Mitglieder aus der Gemeinde gewinnen können, die unser Wirken finanziell unterstützen. Es gibt sogar Sachspenden in Form von Pausenbier. Wir sind da sehr empfänglich.

***Würdest Du mit dem Posaunenchor lieber unten in der Kirche spielen oder lieber auf der Empore, wie bisher?***

Ich würde weiterhin lieber von der Empore aus spielen, weil wir da doch mehr Platz haben. Auf vielfachen Wunsch eines Einzelnen werden wir aber einmal unten in der Kirche spielen, um dann zu entscheiden, wie es weitergeht...



***Lieber Guido, lieber Torsten, vielen Dank für die Interviews.***

***Wir sind sehr froh, dass es Euch beide gibt und Ihr mit Eurem Dienst unsere Gottesdienste so bereichert. Vielen Dank dafür!!!***

***Und natürlich auch ein herzliches Dankeschön an alle Bläser/Innen des Posaunenchores.***

***Wir hoffen, dass Ihr alle noch lange zur Ehre Gottes musiziert.***

Die Lutherische Kirche definiert sich nicht durch Abgrenzung von anderen Kirchen; sie sieht ihr Existenzrecht nicht darin begründet, dass sie auf die Fehler und Missstände in anderen Kirchen verweisen und diese vielleicht gar erleichtert zur Kenntnis nehmen kann. Dies gilt auch im Verhältnis zur Evangelischen Kirche in Deutschland. Dennoch wird sie immer wieder dazu genötigt, klarzustellen, was sie von der Evangelischen Kirche unterscheidet, da diese, wenn es darauf ankommt, auch immer wieder den Anspruch erhebt, doch „auch lutherisch zu sein“ – was in der Konsequenz bedeutet, dass die Evangelische Kirche seit den Zeiten der Union im 19. Jahrhundert die Existenz einer selbständigen lutherischen Kirche als überflüssig und den Fortbestand einer selbständigen lutherischen Kirche als Angriff auf die eigene konfessionelle Integrität betrachtet. Deutlich wurde dies in letzter Zeit wieder neu in den Diskussionen um die Präsenz der SELK und anderer lutherischer Bekenntniskirchen in der Lutherstadt Wittenberg.



Bischof Wolfgang Huber erklärte daraufhin in einem Radiointerview, seine

Evangelische Kirche sei doch eine lutherische Kirche; darum sei es völlig unnötig, dass Bekenntnislutheraner dort nun auch noch präsent sein müssten. Und noch deutlicher erklärten Vertreter der EKD anlässlich der Eröffnung der „Lutherdekade“ bis zum Reformationsjubiläum 2017, sie seien gerne bereit, mit anderen Kirchen, etwa der römisch-katholischen, zusammenzuarbeiten, nicht jedoch mit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, da diese sich als einzige lutherische Kirche in Deutschland verstehe.

Auf die Behauptung von evangelischer Seite: „Wir sind doch auch lutherisch“ pflegen wir in unserer lutherischen Kirche zu antworten: „Wir sind nur lutherisch.“ Die Evangelische Kirche ist, auch in den Gebieten, in denen sich Landeskirchen oder Gemeinden noch „lutherisch“ nennen, wesentlich eine unierte Kirche, das heißt eine Kirche, in der unterschiedliche Lehren, zum Beispiel über das Heilige Abendmahl, gleichberechtigt nebeneinander in Geltung sind. Dies wirkt sich in Lehre und Praxis des Heiligen Abendmahls dahingehend aus, dass ein reformiert-calvinistisches Verständnis des Heiligen Abendmahls sich in der EKD weitgehend durchgesetzt hat. Bereits 1973 hatten die lutherischen Landeskirchen in Deutschland in der sogenannten „Leuenberger Konkordie“ ein gemeinsames Abendmahlsbekenntnis mit den reformierten Kirchen formuliert, in dem das lutherische Abendmahlsverständnis in entscheidenden Punkten preisgegeben wird: Dem lutherischen.



Abendmahlsverständnis zufolge hängt die Gegenwart des Leibes und Blutes Christi in den Elementen des Heiligen Abendmahls nicht vom Glauben der Empfänger ab; sie wird vielmehr durch die Worte Christi, die über den Elementen gesprochen werden, bewirkt. Entsprechend empfängt jeder, der das Heilige Abendmahl empfängt, den wahren Leib und das wahre Blut Jesu Christi dort mit seinem Mund, ganz gleich, ob er es glaubt oder nicht. Dies ist für unseren oft so schwachen und angefochtenen Glauben ein wichtiger Trost. Demgegenüber wird die Gegenwart Christi im Heiligen Abendmahl in der „Leuenberger Konkordie“ vergeistigt: Christus ist nur „irgendwie“ in dem Geschehen der Sakramentsfeier gegenwärtig; er wird nur vom Glauben, nicht jedoch mit dem Mund des Kommunikanten leibhaftig empfangen. Calvins Grundthese, dass das Endliche das Unendliche nicht fassen kann und sich Christus darum nicht an Irdisch-Endliches mit seiner Gegenwart bindet, steht dahinter. Was in der Leuenberger Konkordie nur sehr zurückhaltend formuliert worden war, ist in der Praxis längst weitergeführt worden: Nicht nur auf Evangelischen Kirchentagen werden sogenannte „Feierabendmahle“ gehalten, bei denen die Sakramentsfeier in eine normale Sättigungsmahlzeit integriert wird; sie wird dadurch, ganz im Sinne der reformierten Tradition, zu einer reinen „Gedächtnismahlzeit“. Wenn es beim Heiligen Abendmahl nur um das Gedächtnis des Todes Jesu geht und an den Elementen

des Abendmahls als solchen nichts liegt, lassen diese sich entsprechend auch leicht durch andere Elemente ersetzen. Die Unterschiede zum lutherischen Sakramentsverständnis werden auch darin deutlich, dass eine Konsekration im engeren Sinne in den Gemeinden der evangelischen Kirche nur selten überhaupt noch intendiert ist; die Einsetzungsworte werden wesentlich als Verkündigungsworte an die Gemeinde verstanden. Entsprechend entfällt auch eine Nachkonsekration, wenn zusätzlich Elemente zur Austeilung verwendet werden – vom Umgang mit den übriggebliebenen Elementen am Ende der Sakramentsfeier ganz zu schweigen.



Aus lutherischer Sicht stellt sich von daher ernsthaft die Frage, ob es sich bei solchen Gedächtnisfeiern überhaupt noch um das Mahl des Herrn handelt. Das Sakrament des Altars ist nach Luthers Kleinem Katechismus „der wahre Leib und Blut unseres Herrn Jesus Christus, unter dem Brot und Wein uns Christen zu essen und zu trinken von Christus selbst eingesetzt.“ Wenn bei einer Sakramentsfeier gar nicht mehr beabsichtigt ist, den

„wahren Leib und Blut“ unseres Herrn Jesus Christus auszuteilen, sondern man nur noch Brot und Wein zur Erinnerung an Jesus austeilte, um auf diese Weise in irgendeiner geistigen Weise seine Nähe zu empfinden, dann ist das dem Kleinen Katechismus zufolge nicht mehr das Sakrament des Altars. Daran ändert auch der persönliche Glaube des einzelnen Kommunikanten nichts, denn die Gegenwart Christi hängt ja nicht an diesem Glauben, sondern am Wort Christi, mit dem die Gaben gesegnet werden. Wenn man das Wort Christi aber gar nicht zur Segnung der Gaben verwendet, sondern nur als Verkündigung an die Gemeinde, bleibt es zumindest offen, was bei solchen Feiern eigentlich geschieht. Lutherische Christen können darum, auch wenn dies mitunter schmerzlich ist, an evangelischen Abendmahlsfeiern nicht



teilnehmen, solange dort praktiziert wird, was Martin Luther bereits 1533 beschrieben hatte: „Es ist mir schrecklich zu hören, dass in einerlei Kirche oder bei einerlei Altar sollten beide Teile einerlei Sakrament haben und empfangen, und ein Teil sollte gläuben, es

empfahe eitel Brot und Wein, das andere aber gläuben, es empfahe den wahren Leib und Blut Christi. Und oft zweifle ich, ob's zu glauben sei, dass ein Prediger oder Seelsorger so verstockt und boshaft sein könnte und hiezu stillschweigen und beide Teile also lassen gehen, ein jegliches in seinem Wahn, dass sie einerlei Sakrament empfahe, ein jegliches nach seinem Glauben.“ Wie tief das reformierte Verständnis des Heiligen Abendmahls auch die lutherischen Landeskirchen mittlerweile prägt, hat unlängst ein Flyer deutlich gemacht, den das Amt der VELKD, der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands, als „Einladung zum heiligen Abendmahl“ herausgegeben hat. Unter dem Titel „Was meinem Leben gut tut“ wird das Heilige Abendmahl darin als Erinnerungsmahlzeit beschrieben; die Gaben des Mahles werden mit der Hinterlassenschaft eines verstorbenen Menschen verglichen, die den Hinterbliebenen sehr kostbar werden kann. „Und damit ist mir dieser Mensch dann ganz nah.“ Selbst Johannes Calvin hätte über das Heilige Abendmahl noch mehr und Tieferes zu sagen vermocht, als dies in der Handreichung für die Gemeinden in den lutherischen Landeskirchen geschieht. Neben dem calvinistischen Verständnis der Sakramente, das sich etwa auch in dem weithin geübten Verzicht auf die Praxis der Nottaufe (zum Teil sogar in deren Verbot!) und in der weithin erfolgten Preisgabe der Beichte als vollmächtigem Zuspruch der.



Sündenvergebung in den Gemeinden der EKD zu erkennen gibt, ist es ein anderer – letztlich allerdings auch reformiert geprägt – Umgang mit der Heiligen Schrift, der die EKD und unsere lutherische Kirche in Lehre und Praxis unterscheidet:

Die Heilige Schrift ist nach gängiger EKD-Theologie Ausdruck des Glaubens ihrer Verfasser und kann, ja muss von daher durch uns als heutige Ausleger kritisch begutachtet werden. Die Entscheidung darüber, was der einzelne Pastor von dem, was er in der Heiligen Schrift findet, für sich und seine Verkündigung gelten lässt, trifft letztlich nur er selber. Dahinter steht der Gedanke, dass sich das Evangelium als Ereignis letztlich doch nicht in Worte fassen lässt (wir hörten schon: Das Endliche kann das Unendliche nicht fassen, sagt Calvin) und alle menschlichen Worte ohnehin nur Ausdruck persönlichen Glaubens sind und darum auch sehr unterschiedlich ausfallen. Dies hat einen ausgeprägten Pluralismus in Lehre und Praxis zur Folge, der sich in besonders markanter Weise beispielsweise in der Gestalt der Osterpredigten zeigt: Ein nicht geringer Teil der evangelischen Pastoren – und dies ist noch sehr vorsichtig formuliert – vermag selber nicht zu bekennen, dass Jesus Christus zu Ostern tatsächlich leibhaftig aus dem Grabe auferstanden ist. Diesen Zweifel

oder auch die offene Ablehnung des Bekenntnisses zur leibhaftigen Auferstehung Jesu dürfen Pastoren in der evangelischen Kirche auch ganz offen aussprechen, ohne dass sie deswegen mit irgendwelchen kirchlichen Konsequenzen rechnen müssten. In aller Regel versuchen sie jedoch, dem Ostergeschehen einfach eine neue Bedeutung zu geben, indem sie etwa Ostern als Ermutigung interpretieren, dass man die Hoffnung nie aufgeben soll, oder indem sie Ostern in die Begegnung mit dem Nächsten verlagern, in dem mir dann Jesus begegnet. Dass die Leugnung der leibhaften Auferstehung Jesu natürlich auch direkte Rückwirkungen auf das Verständnis des Heiligen Abendmahls hat, da der Leib des Herrn wohl kaum im gesegneten Brot des Heiligen Mahles gegenwärtig sein kann, wenn er es damals am Ostermorgen noch nicht mal aus dem Grab in Jerusalem herausgeschafft hat, sei wenigstens auch am Rande erwähnt. Ähnliche Probleme könnte man anhand der Diskussionen in der EKD um die Bedeutung des Kreuzestodes Jesu als Opfertod für unsere Sünden aufweisen.

Natürlich gibt es innerhalb der evangelischen Kirche immer noch einzelne Pastoren, die versuchen, auch unter diesen schwierigen Umständen ihr Amt so zu führen, wie dies dem lutherischen Bekenntnis entspricht.



Datum & Zeit		Sonn- & Feiertag	Gottesdienste	Küster
15.03.	11:00	Okuli	Gottesdienst	L. Heilmeier
18.03.	19:30	3. Passionsandacht	<i>Marc Chagall: Der Engelsturz</i>	L. Heilmeier
22.03.	09:00	Lätare	Gottesdienst mit Abendmahl (Pfarrer Daniel Schröder)	E. Martin
25.03.	19:30	4. Passionsandacht	<i>Marc Chagall: Jakobs Traum</i>	E. Martin
29.03.	11:00	Judika	Gottesdienst mit Beichte	E. Martin
01.04.	19:30	5. Passionsandacht	<i>Marc Chagall: Gelbe Kreuzigung</i>	C. Heilmeier
05.04.	09:00	Palmarum	Gottesdienst mit Abendmahl Kollekte: Hilfsfond der SELK	C. Heilmeier
09.04.	19:30	Gründonnerstag	Gottesdienst mit Abendmahl	C. Heilmeier
10.04.	10:00	Karfreitag	Gottesdienst mit Beichte	M. Müller
	15:00		Andacht zur Todesstunde	M. Müller
12.04.	07:00	Ostersonntag	Gottesdienst mit Abendmahl anschl. gemeinsames Frühstück	M. Müller
13.04.	11:00	Ostermontag	Gottesdienst mit Abendmahl (Pfarrer Daniel Schröder)	G. Fischer
19.04.	10:00	Quasimodogeniti	Gottesdienst (Lektor Daniel Fischer)	G. Fischer
26.04.	09:00	Miserikordias Domini	Gottesdienst mit Abendmahl	G. Fischer
03.05.	11:00	Jubilate	Gottesdienst (Prof. Christian Neddens)	W. Werner
10.05.	10:00	Kantate	Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl	W. Werner
17.05.	10:00	Rogate	Gottesdienst (Lektor Daniel Fischer)	W. Werner
21.05.	10:00	Christi Himmelfahrt	Ökumenischer Gottesdienst im Skulpturenpark	

Datum & Zeit		Sonn- & Feiertag	Gottesdienste	Küster
24.05.	09:00	Exaudi	Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl	L. Heilmeier
31.05.	11:00	Pfingstsonntag	Gottesdienst mit Abendmahl	L. Heilmeier
01.06.	09:00	Pfingstmontag	Gottesdienst mit Abendmahl (Pfarrer Daniel Schröder)	L. Heilmeier
07.06.	10:00	Trinitatis	Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl	E. Martin
14.06.	10:00	1. n. Trinitatis	Gottesdienst (Lektor Wolfgang Werner) Kollekte: Diasporawerk	E. Martin

**Jeden Sonn- und Feiertag ist in der Regel Kindergottesdienst.**

Aus dem Kirchenbuch



Am 15. Januar 2020 verstarb unser Bruder **Georg Rosenlehner**. Die Trauerfeier mit Urnenbeisetzung fand am 24. Januar auf dem Friedhof in Allendorf statt. „**Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.**“ (Galater 6,1)

Der allmächtige Gott tröste alle, die um ihn trauern durch sein Wort und mit der lebendigen Hoffnung auf die Auferstehung der Toten, von denen Christus der Erste war.

Bild von shell\_ghostcage auf Pixabay







## Fortschritt bei Neubau an Hochschule

Der Neubau des neuen Haupt- und Verwaltungsgebäudes auf dem Gelände der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel (bei Frankfurt/Main) schreitet fort. Das Foto gewährt einen Blick in die künftigen Seminarräume des Erdgeschosses.



Der Rohbau des Erdgeschosses konnte jetzt abgeschlossen werden, die Bauarbeiten werden mit dem ersten Stockwerk fortgesetzt.

## Matthias Krieser übernimmt Sola-Gratia-Verlag

Mit dem 1. Januar hat SELK-Pfarrer i.R. Matthias Krieser (Rotenburg/Wümme | Foto) den der SELK nahestehenden Sola-Gratia-Verlag übernommen. Der bisherige Eigentümer, SELK-Pfarrer i.R. Lüder Wilkens (Berlin), hat die Leitung aus gesundheitlichen Gründen abgegeben. Er hatte den Verlag 2012 gegründet. Auch der neue Eigentümer bietet die Veröffentlichungen als preiswerte Print-Ausgaben und zugleich als kosten-

lose E-Books an. Verlagsprogramm und Open-Access-Downloads sind über



[www.sola-gratia-verlag.de](http://www.sola-gratia-verlag.de) zugänglich.

## Michael Ahlers in Wiesbaden eingeführt

Pfarrer Michael Ahlers (Foto: 2. von links) wurde am 15. Dezember durch Superintendent Theodor Höhn (Oberursel | 2. von rechts) als Pfarrer der Christuskirchengemeinde Wiesbaden der SELK eingeführt. Es assistierten die Pfarrer Peter Kiehl (Darmstadt | rechts) und Pfarrer Rudolf Spring (Geisenheim | links). Ahlers war als Pastor in der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika (FELSISA) tätig, ehe er 2018 in die SELK wechselte und von der Kirchenleitung zunächst für ein Jahr.

nach Wiesbaden entsandt wurde.



### **Daniel Schröder in Steeden als Pfarrer eingeführt**

In einem Familiengottesdienst am 1. Dezember wurde Pfarrvikar Daniel Schröder (Foto: 2. von links) von Superintendent Theodor Höhn (Oberursel | 2. von rechts) als Pfarrer der Zionsgemeinde Steeden/Aumenau der SELK eingeführt.



Es assistierten die Pfarrer Sebastian Anwand (Allendorf/Ulm | links) und Pfarrer Christian Hildebrandt (Frankfurt/Main | rechts). Schröder war als Vikar in der Großen Kreuzgemeinde der SELK in Hermannsburg tätig und ist im Juli 2018 als Pfarrvikar nach Steeden gekommen.

### Fortsetzung aus dem Vorstand

Ein(e) Delegierte(r) für die Bezirkssynode Ende März stand nicht bereit und soll vom Vorstand gesucht und beauftragt werden. Zwei Anträge von Gemeindegliedern lagen vor und wurden intensiv diskutiert.

Erik Martin informierte über bauliche Maßnahmen: die beidseitige Erneuerung des Zauns zur Bahnhofstraße (Baubeginn am 25.04.2020) sowie über die Nutzung und Anmietung des Parkplatzes.

Mit Gebet und Segen endete die Gemeindeversammlung gegen 12.40 Uhr.

**Liebe Gemeindeglieder, herzlichen DANK für alle Gemeindebeiträge, Sonderspenden und Kollekten für unsere St. Paulsgemeinde im vergangenen Jahr 2019. Beenden möchte ich diesen Bericht mit dem Anfang: „Die wichtigste Veranstaltung des Jahres!“. Unsere jährlichen Gemeindeversammlungen sind wichtig, aber die wichtigsten Veranstaltungen und Mitteilungen finden jeden Sonntag mit und in unseren Gottesdiensten statt, hier erhalten wir unsere Gewinnausschüttung, wir müssen sie nur wollen und auch abholen.**

Für den Vorstand, G. K.









**Heute wollen wir Überlegungen vorstellen, die u.a. beim Vorstehertreffen der vier Westerwaldgemeinden im November behandelt wurden und wie sie bereits während unserer Gemeindeversammlung angeklungen sind, nämlich zu der Frage "Ab welchem Zeitpunkt kann/soll Kindern die Teilnahme am Heiligen Abendmahl ermöglicht werden?"**

Einige Vorbemerkungen dazu sind vielleicht nützlich und sollen zum besseren Verständnis beitragen: Für viele Gemeindeglieder ist dieser Gedanke eventuell unbekannt und kommt daher überraschend. So ganz neu ist die Auseinandersetzung mit dieser Frage allerdings nicht. Die 7. Kirchensynode der SELK hat schon im Jahr 1991 einer Abendmahlszulassung vor der Konfirmation zugestimmt und eine "Handreichung für einen Gottesdienst zur Erstkommunion und andere Abendmahlsgottesdienste mit Kindern" zur Erprobung freigegeben. In der Folge haben viele Gemeinden in ihrer Ideenvielfalt Kindern und Jugendlichen den Zugang zu einem gemeinsamen Gottesdienst mit Erwachsenen geöffnet. Und dies nicht nur im Rahmen von Familiengottesdiensten sondern auch und gerade an Tagen, an denen das Abendmahl empfangen wurde.

In der Handreichung/Empfehlung zur Zulassung von Kindern am Heiligen Abendmahl heißt es auszugsweise: "Die Konfirmation ist in der lutherischen Kirche traditionell der Zeitpunkt für die erste Teilnahme junger Menschen am Heiligen Abendmahl. Dieser späte Zeitpunkt verhindert das Vertrautwerden damit im Kindesalter und erschwert erfahrungsgemäß den Zugang oft auch für spätere Lebensphasen. Diese Situation ist gerade für die lutherische Kirche mit ihrer Hochschätzung des Altarsakramentes sehr misslich.

Eine frühere Zulassung im Alter zwischen acht und zwölf Jahren ermöglicht Kindern, Erfahrungen mit dem Heiligen

Abendmahl zu machen, Fragen zu stellen und Barrieren zu überwinden. Erfahrungsgemäß erleben Kinder schon recht früh das Abendmahl in großer Offenheit und Freude. Eine solche Praxis bringt auch zum Ausdruck, dass Kinder durch die Taufe vollwertige Glieder am Leib Christi sind. In der Alten Kirche war die Taufe die einzige Voraussetzung zum Abendmahlsempfang. Die orthodoxen Kirchen sind von dieser Praxis nie abgewichen."



In unseren Westerwaldgemeinden ist zwar nicht an die Abendmahlszulassung im Kindesalter gedacht, sondern an die Erstkommunion der Konfirmanden ein Jahr vor ihrer Konfirmation. Es versteht sich von selbst, dass dies in einem würdigen Rahmen und in einem besonders gestalteten Gottesdienst geschehen würde.

Welche Vorteile die beschriebene Handhabung für den Konfirmandenunterricht und die Konfirmanden selbst mit sich brächte und welche Voraussetzungen hierzu als notwendig erachtet würden, dazu mehr im nächsten Gemeindebrief. (Wir danken Ralf Bossert, Kirchenvorsteher in Gemünden, für seine Zustimmung zum Abdruck des Textes)

22.03.20	nachsehen	Birgit Groß	Andreas Littau
29.03.20	putzen / kehren	Kerstin Fröhlich	Lars Heilmeier
05.04.20	nachsehen	Kerstin Fröhlich	Lars Heilmeier
12.04.20	nachsehen	Kerstin Fröhlich	Lars Heilmeier
19.04.20	putzen / kehren	Nicole Volkwein	Mario Klaus
26.04.20	nachsehen	Nicole Volkwein	Mario Klaus
03.05.20	nachsehen	Nicole Volkwein	Mario Klaus
10.05.20	putzen / kehren	Irina Littau	Johann Littau
17.05.20	nachsehen	Irina Littau	Johann Littau
24.05.20	nachsehen	Irina Littau	Johann Littau
31.06.20	putzen / kehren	Raphaela Nell	Erik Martin
07.07.20	nachsehen	Raphaela Nell	Erik Martin
14.07.20	nachsehen	Raphaela Nell	Erik Martin

Für Ersatz bitte selber sorgen oder bei Frau **Christine Nell-Martin** erfragen. Den Kirchenschlüssel bitte bei Frau Christine Nell-Martin, Allendorf, Fliederstr. 10, Tel. 06478/604 holen.

Bei Beerdigungen, Taufen, Hochzeiten, usw. sind die jeweiligen Angehörigen für die Blumen zuständig.

Wer nicht kehren kann bitte mit **Erik Martin** (06478-2770022) zwecks Ersatzes in Verbindung setzen.

## Termine



- 09. März: Geistliches Konzert in der St. Johannes-Kapelle Limburg um 19.00 Uhr
- 22. März: Geistlichen Konzert in Gemünden um 17.00 Uhr
- 27.-28. März: Bezirkssynode in Frankfurt/Main
- 28. März: Wahlversammlung der Kirchenbezirkssynoden zur Propstwahl in Oberursel
- 21. Mai: Ökumenischer Gottesdienst zu Christi Himmelfahrt im Skulpturenpark
- 21.- 24. Mai: SELKiade in Burgdorf
- 10.- 14. Juni: Kinderbibelwoche in Steeden
- 27. Juni: Start des neuen Konfirmandenkurses in Allendorf

## Regelmäßige Veranstaltungen



### Dienstag:

19.00 Uhr

**Jugendkreis**

19.30 Uhr

**Posaunenchor**

### Donnerstag:

19.00 Uhr

Eine Stunde mit der **Bibel** am  
26.3. / 23.4. / 7.5 / 28.5. / 18.6.

**Frauen- und Männerkreiskreis** und **Kirchenvorstand** nach Absprache

**Ev.-Luth. St. Paulsgemeinde  
Greifenstein - Allendorf  
Fußgarten 9  
35753 Greifenstein - Allendorf**  
Tel.: 06478 / 2266  
Fax: 06478 / 1484  
allendorf.ulm@selk.de  
www.selk-allendorf-ulm.de

Der Gemeindebrief wird im Auftrag des Kirchenvorstandes herausgegeben. Verantwortlich für den Inhalt:

**Die Redaktion:**

Sebastian Anwand, Dunja Vetter, Regina Klose, Wolfgang Werner.

**Druck:** Gemeindebrief Druckerei, Gr. Oesingen, Auflage: 200 Stück

## Gemeindekonto

**Volksbank Mittelhessen eG**

Für die Mission dasselbe Konto

**IBAN: DE85 5139 0000 0074 8258 00** unter dem Stichwort „Mission“

## Kontakt

**Pfarrer Sebastian Anwand**Fußgarten 9  
35753 Greifenstein / AllendorfE-Mail: allendorf.ulm@selk.de  
Tel.: 06478 / 2266

## Abwesenheit des Pfarrers

- 17.-18.3. Dienstreise Hannover  
20.-22.3. Konfirmandenfreizeit des Kirchenbezirks  
27.-28.3. Bezirkssynode in Frankfurt/Main  
30.4.-3.5. Urlaub (Vertretung in dringenden seelsorgerlichen Fällen:  
Pfarrer Jens Wittenberg (Siegen), Tel. 0271 / 52922)

## Kirchenvorstand

Heike Arndt	Herrenacker 5, Allendorf	06478 / 1298
Evelyn Fischer	Schöne Aussicht 3b	06478 / 473781
Birgit Groß	Frankenweg 8, Allendorf	06478 / 1295
Christoph Heilmeier	Kirchstraße 20, Ulm	06478 / 277834
Helena Littau	Im Vogelsang 3, Allendorf	06478 / 2406
Elke Keller	Heimlingstraße 8a, Allendorf	06478 / 1222
Gerhard Knetsch (Rendant)	Seelbacher Weg 21, Sinn	02772 / 52767
Erik Martin	Dammweg 15, Allendorf	06478 / 2770022
Wolfgang Werner	Ulmtalstr. 26, Holzhausen	06478 / 4329840



Das oben stehende ist die Begrüßung unter Christen und kann frei übersetzt werden mit: Lobet den Herren. Also, Isthotiram an Euch/Sie.

Lang ist's her, dass Ihr/Sie was von mir gehört habt. Ich hoffe es geht jeder/m gut und es wurde ein schönes Weihnachtsfest in voller Kirche gefeiert. Für mich geschah so einiges hier in Pandur, aber auch dem Rest Südindiens. So besuchte ich Ende Novembers in Madurai ein Zwischenseminar für meine Mitfreiwilligen, bei dem ausgewertet wurde, was wir in den ersten 3 Monaten erlebten, wie es uns geht, ob es Komplikationen in der Einsatzstelle gab oder andere Anliegen. Gemeinsam verbrachten wir zu zwanzigst 5 schöne Tage auf dem Hochschulgelände der TELC (Tamil Evangelical Lutheran Church) versorgt durch Pizza, Toast und Haribo. Das darauffolgende Wochenende und den 1. Advent feierte ich im Beisammensein von 2 Mitfreiwilligen, in einem Dorf unter Madurai, Kakao schlürfend und „Macht hoch die Tür“ singend. Wir probten dies bestimmte 100 Mal, da wir sonntags gebeten wurden es im Gottesdienst der Gemeinde vorzusingen als „Weihnachtlichen Austausch“.

Am 2. Advent feierten wir die erste Function (Function ist im tamilischen der Überbegriff für allerlei Feierlichkeiten: Weihnachtsfeier, Pongal, Geburtstag...) in der Highschool der Heimkinder. Wie auch bei allen kommenden Functions wurde getanzt, ein alternatives Krippenspiel gezeigt (z.B. mit Doktor und Rappern), gesungen oder Sketche aufgeführt. Für mich waren diese Feierlichkeiten leider meist ein etwas langweiligeres Unterfangen, da ich die Sketche oder Krippenspiele aufgrund von Sprachbarrieren nicht verstand und entsprechend nicht mitlachen konnte. Trotzdem war es immer ein Vergnügen, die Kinder der Heime beim Tanzen und Geschenke

auspacken zu sehen oder zu beglückwünschen, wenn sie in Examen gut abgeschlossen. So vergingen auch die Wochen des 3. und 4. Advents mit Functions in diversen Einrichtungen.

Der 4. Advent und seine Home-Function liefen dem Ende entgegen, ich war meine „gut“ ausgesuchten Geschenk für die Kinder los (Henna- Farben für die Mädchen und Sportgerätschaften für die Jungs), das Weihnachtslied mit Suganth wurde vorgetragen und ich fühlte mich bereit für einen Weihnachtsurlaub. Zeit dem Heim auf Wiedersehen zu sagen und aufzubrechen gen Chennai.

Von Chennai ging es dann nach Mysore, um Weihnachten mit Maxi und Jamie (Mitfreiwillige) zu feiern und über Silvester in die Partymetropole Goa. Dort angekommen wurde sich mit allen weiteren Freiwilligen zu einem gemeinsamen Silvesterurlaub getroffen und eine gute Woche zusammen gefeiert.

Zum Morgen des Heilige 3 Königsfest erreichte ich wieder Pandur, ausgeknockt von turbulenten Rückfahrten wegen Alkoholikern in Bussen oder ausfallenden Zügen. Schon eine Woche später war die Pongalfunction des Heims. Was Pongal ist und aus welchem Anlass gefeiert wird, wird hier gut erläutert:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Pongal>

Wir verbrachten den Nachmittag damit, Spiele zu spielen, dem Pongaltopf zuzuschauen und traditionelle Süßigkeiten zu verzehren. Am Ende gab es eine Pinjata und nach 6 Stunden Gottesdienst und Feierlichkeit endlich Mittagessen.



Nun ist Anfang Februar, ich habe dieses Wochenende noch Pondicherry besucht



und mache mich bereit auf mein Zwischenseminar in Chennai. Die erste Hälfte der Zeit ist doch tatsächlich schon vergangen.

Vielen Dank für Euer/Ihr Interesse, die News, die mich immer aktuell halten, was in Allendorf geschieht und eure Gebete.

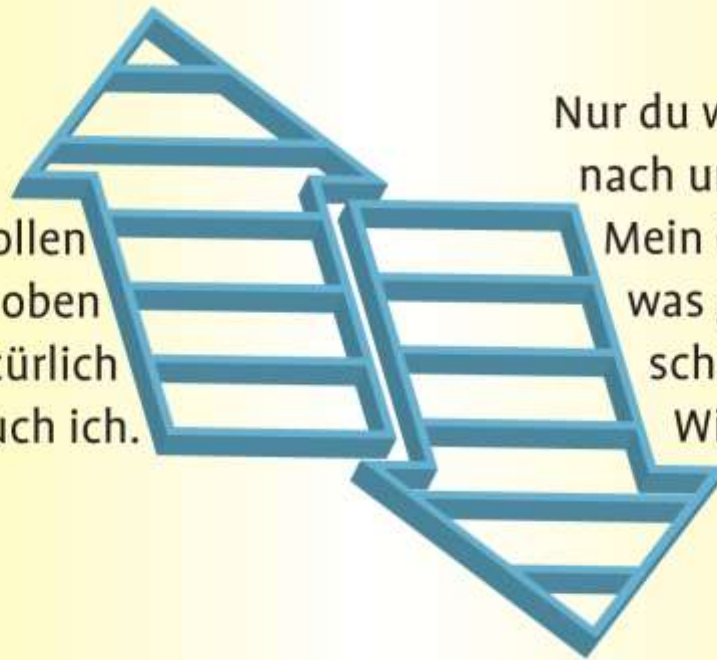
Freundliche Grüße und einen herzlichen sonnigen Gruß  
Jonas





Ach so

Alle wollen  
nach oben  
und natürlich  
auch ich.



Nur du willst  
nach unten.

Mein Gott,  
was gibt es da  
schon zu sehen?  
Wie bitte?

Ach so:  
mich.

Reinhard Ellsel

## Gott behütet uns

„Das gehört jetzt dir“, mit diesen Worten hat mir meine Großmutter ein Schmuckstück überreicht. Nach wie vor hüte ich diesen Schatz wie meinen Augapfel. Werte sind weitergegeben worden, Erinnerungen und Wertschätzung und viel Liebe, denn es war ihr Verlobungsring. Ich trage mit diesem Ring diese Schätze nicht nur weiter, ich bin dafür verantwortlich. „Er gehört dir. Pass auf, dass du ihn nicht verlierst.“

„Dieses Kind gehört jetzt dir, lieber Gott, pass gut darauf auf“, mit der Taufe legen Eltern die Verantwortung für das Leben, für ihren Schatz in Gottes Hand.

Auf diesem Hintergrund erlebe ich, dass „dem Herrn gehören“ nichts mit einem einengenden Besitzanspruch zu tun hat, sondern mit der befreienden Nähe zu Gott. Er hütet und begleitet mich wie einen Schatz.

Und das nicht nur im Leben, sondern auch über den Tod hinaus.

Gerade zu Ostern wird uns deutlich, dass zu Gott gehören Leben bedeutet. Ostern bleiben wir nicht auf dem Friedhof, in Tod und Trauer stecken, sondern werden ins Leben geschickt, denn nur dort finden wir Christus.

Ob wir leben oder ob wir sterben – wir gehören dem Herrn. Wir sind Gottes Schatz. Er passt auf, dass ich nicht verloren gehe.

Dietrich Bonhoeffer dichtet: Doch willst du uns noch einmal Freude schenken an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz, dann wolln wir des Vergangenen gedenken, und dann gehört dir unser Leben ganz.

Carmen Jäger



### Was du brauchst:

- einige runde Kiesel
- Acrylfarbe (Rot, Schwarz, Weiß)
- Pinsel und einen weichen Bleistift (HB, B)
- schwarzen Wollfaden, Alleskleber



### So wird's gemacht:

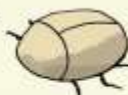
1. Wähle aus einer Handvoll runder, flacher Kieselsteine zwei große für die Eltern und beliebig viele kleinere für die Geschwister aus.



2. Zuerst zeichnest du mit einem Bleistift Kopf und Flügel auf den Stein.



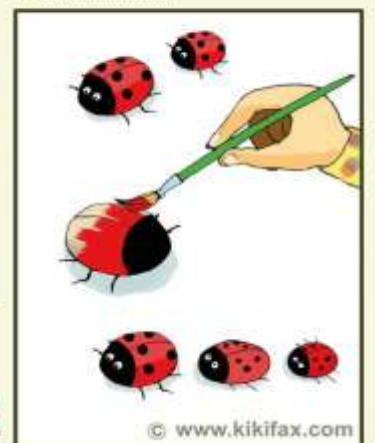
3. An die Unterseite der Kiesel klebst du jeweils mit Alleskleber sechs gleich lange Wollfäden als Käferbeinchen fest.



4. Wenn die Farbe getrocknet ist, kannst du die Punkte und Konturen mit dem Pinsel und schwarzer Farbe nachmalen.



5. Ganz zum Schluss kommen noch weiße Punkte für die Augen. Lustig sieht es aus, wenn du noch einen schwarzen Punkt hineinmalst.



© www.kikifax.com